

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1931-1932)
Heft: 2

Artikel: Reproduktionsrechte : (Kommentar zu den Vorschlägen der Sektionen Basel und Bern) = Les droits de reproduction : (Commentaires relatifs aux propositions des Sections de Bâle et de Bern)
Autor: A.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

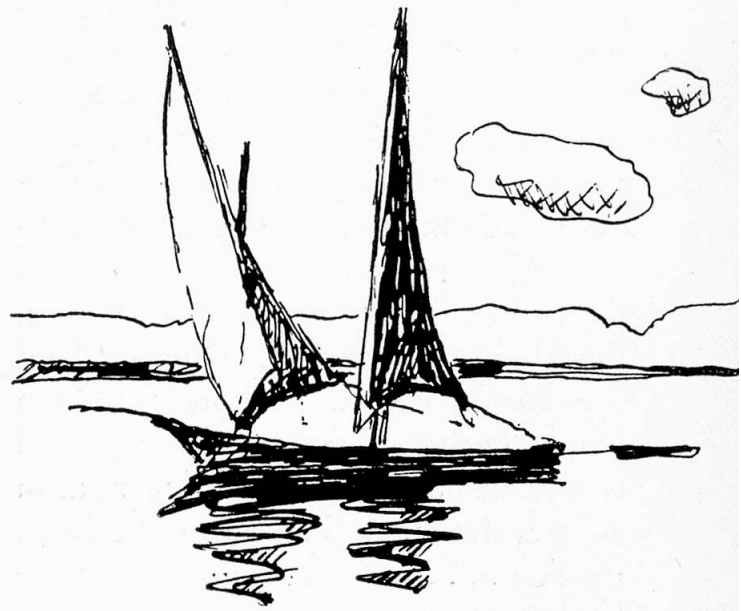
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Barques du Léman



Dessins à la plume

Reproduktionsrechte.

(Kommentar zu den Vorschlägen der Sektionen Basel und Bern)

Auf der Tagesordnung der diesjährigen Generalversammlung steht u. a. auch das Traktandum Reproduktionsrecht: Normen, welche die Mitglieder unserer Gesellschaft verpflichten würden, ein in bestimmten Ansätzen abgestuftes Honorar für Wiedergaben in Zeitungen, Zeitschriften und Druckwerken irgendwelcher Art zu verlangen. Die Sektion Bern, von der dieser Vorschlag ausgeht, hat wohl dem Problem gegenüber den durchaus richtigen Standpunkt eingenommen, daß es vor allem notwendig sei, die Kollegen zu einer geschlossenen Front zu vereinigen, wenn auf diesem Gebiet jemals überhaupt etwas für uns herauskommen sollte. Der Entwurf solcher Normen, wie er seinerzeit in der „Schweizer Kunst“ publiziert wurde, kann wohl als praktischer Weg zur Erreichung dieses Zieles angesehen werden. Die beste Lösung der Frage wäre aber doch vielleicht eine Vereinigung zum Schutze

der Urheberrechte, in der Art etwa der „Mechanlizenz“, der „Gefa“ oder der „Sacem“. Doch kann wohl vorläufig der Beitritt zu einer solchen Gesellschaft für uns kaum in Frage kommen, so oft auch diese Lösung schon ins Auge gefaßt wurde. Denn mit diesen Institutionen sind auch mancherlei Unannehmlichkeiten verknüpft, die sich besonders in unserm Stand übel oder lästig auswirken könnten. Und nicht ganz mit Unrecht ist von wissender Seite auch der Einwand erhoben worden, daß der Betrieb dieser Gesellschaften, z. B. der Unterhalt eines Bureaus mit Arbeitskräften und Druck-sachen den Gewinn, der durch eine solche Einrichtung erzielt werden kann, fast wieder illusorisch macht, weil die allgemeinen Unkosten so hohe sind, daß die Beträge, die letztenendes an den Künstler abgeführt werden, kaum die Mühe der Ausfüllung so und so vieler Formulare verlohnen. Dazu kä-

men noch die ohne weiteres festzulegenden Beiträge in Form von Anteilscheinen oder Subventionen etc. Kurz: unter den obwaltenden Umständen ist wohl dieser Weg, so verlockend er auch erscheinen mag, nicht zu beschreiten. Gerade hier tun wir gewiß gut daran, wenn wir mit unsern Mitteln das Mögliche zu erreichen suchen. Und wir dürfen es wohl schon als einen Erfolg buchen, wenn wir nur einmal so weit gelangt sind, die Verleger daran zu gewöhnen, daß Honorare verlangt werden und vielleicht auch die Kollegen! Wenn man allseits unsern festen Willen spürt, von dem verfochtenen Ziele nicht mehr abweichen zu wollen, dann können wir sicher sein, daß sich die Entschädigung der Reproduktionsrechte auch bei uns einbürgern wird. Von Kollegen ist uns gesagt worden, daß man in Deutschland z. B. die Honorare ohne weiteres bekomme. Dies allerdings nur dank

der straffen und nachdrücklichen Arbeit des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands. Zeitschriftenverlage vom Schlage der Velhagen & Klasings Monatshefte zahlen nach zuverlässigen Angaben 100–130 RM. für farbige Reproduktionen. Für kleinere einfarbige Wiedergaben sollen die meisten Verleger 20–30 RM. auslegen. Was dort möglich ist, müßte auch bei uns möglich sein, selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die schweizerischen Verhältnisse auf diesem Gebiet nicht ganz denjenigen im Nachbarlande entsprechen. Zum mindesten müßte eine Art von Minimaltarif durchgesetzt werden können. Dieses Ziel hat sich die Sektion Bern mit ihrem Vorschlag vorgenommen, dessen wesentliche Punkte, wie sie der kommenden Delegierten- und Generalversammlung zur Annahme unterbreitet werden, wir im folgenden unsern Lesern mitteilen:

Bestimmungen zum Reproduktionsrecht.

- Art. 1. Mitglieder der G.S.M.B.A. dürfen keine unentgeltlichen Reproduktionsrechte abgeben an Zeitschriften, Monatshefte usw.
- Art. 2. Vergütungen für Reproduktionsrechte erhält der Künstler.
- Art. 3. Es werden im Minimum folgende Vergütungen festgelegt: Für $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 5.–; für $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 10.–; für $\frac{3}{4}$ Seite Fr. 15.–; für $\frac{1}{1}$ Seite Fr. 20.–
- Art. 4. Für farbige Reproduktionen sind mit dem Künstler besondere Abkommen zu treffen.
- Art. 5. Bei Ausstellungskatalogen treten die obgenannten Art. 1 und 3 nicht in Kraft.
- Art. 6. Ausgenommen von diesen Vergütungspflichten sind folgende Zeitschriften:
1. Schweizer Kunst, Art Suisse, Arte Svizzera, Organ der G.S.M.B.A.
 2. Das Werk und Oeuvre, Organ der S.W.B. und B.S.A.
 3. Schweiz. Bauzeitung, Organ der S.J.A.
 4. O mein Heimatland, Verlag Grunau, Bern.
 5. Eventuell noch andere von den Sektionen genehmigte.
- Art. 7. Die Direktionen von Kunsthäusern, Museen und Kunsthallen haben bei Abgabe von Klischees oder Photos usw. die in Art. 3 angegebenen Normen anzuwenden und den Künstler jeweils zu benachrichtigen.
- Art. 8. Die Durchführung dieser Bestimmungen überwachen die Sektionsvorstände; gegen Fehlbare haben sie Sanktionen zu ergreifen.

Eine Frage besonders verwickelter Art wünscht die Sektion Basel einer praktischen Lösung entgegenzuführen

mit ihrem Vorschlag zum gleichen Thema: Erweiterung der Normen für das Reproduktionsrecht: Abkommen

mit den Photographen. Es ist vielleicht nicht allen unsern Mitgliedern bekannt, daß auch die Photographen ein Reproduktionsrecht besitzen, dessen Inhalt sich mit demjenigen des bildenden Künstlers sozusagen deckt. Dieses Recht hat der schweizerische Photographenverband in der Art auszuwerten verstanden, daß er für seine Mitglieder bei jeder Reproduktion in Zeitungen, Zeitschriften etc. für ihre Photographien ein Honorar verlangt. Der Künstler, dessen Werk photographiert wurde, geht häufig leer aus... oder fast immer, wenigstens bis dahin. So kann es vorkommen, daß ein Künstler, der sein Werk in irgend einer Zeitschrift reproduzieren läßt, falls er das Honorar dafür verlangt, den Bescheid erhält, das Honorar sei bereits ausbezahlt... aber natürlich an den Photographen, der die Reproduktionsunterlage geliefert. Ein solcher krasser Fall ist uns durch „Kunst und Wirtschaft“ kürzlich bekannt geworden. Bei uns herrschen auf diesem Gebiet ganz ähnliche Verhältnisse wie in Deutschland. Möglicherweise sind diese Methoden auch von dort her übernommen. Wir wollen vorläufig die Frage außer acht lassen, ob überhaupt und wie weit ein Reproduktionsrecht des Photographen, der für uns doch nur die Rolle eines Mittlers spielt, berechtigt sei, jedenfalls wollen wir aber jetzt schon feststellen, daß ein solches Wiedergaberecht eigentlich nur für die vom Photographen selbständig aufgenommenen Motive anzunehmen ist, niemals aber für jene Photos, die der Photograph im Auftrag eines andern von einem Kunstwerk macht. Denn wo kämen wir sonst hin; schließlich hätte der Künstler die ge-

ringe Reproduktionsgebühr, die er für die Wiedergabe seines Werkes in einer Zeitschrift mit Ach und Krach erhalten kann, nur noch an den Photographen weiterzuleiten... er ginge leer aus und wäre de facto um sein Reproduktionsrecht geprellt. Und doch besteht diese Bizarrerie als Tatsache. Es war vielleicht kein glücklicher Stern unter dem der Gesetzgeber das Reproduktionsrecht des Photographen demjenigen des bildenden Künstlers gleichstellte, des Künstlers, der, wenn er überhaupt reproduzieren will, in diesen Dingen dem Photographen auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert erscheint. Denn er muß ja photographieren lassen, wenn er eine Wiedergabe in Zeitschrift, Zeitung, Druckwerk anstrebt. Kann der Photograph dem Künstler verbieten, die von diesem bei jenem bestellte Photo zu verwenden oder die Verwendung verhindern? Unter Geltendmachung des Rechtsbuchstabens und einer vollkommen in seine Macht gestellten Honorarforderung würde dies nicht unmöglich erscheinen. Man könnte uns entgegenhalten, wir sähen ein bischen zu schwarz, aber uns will es scheinen, daß die Sachen doch ein klein wenig so liegen. Jedenfalls dürfte aus dem Gesagten zur Genüge hervorgehen, daß auch auf diesem Gebiet zu einer Lösung notwendigerweise gekommen werden muß, wenn wir nicht noch die prächtigsten „blauen Wunder“ erleben wollen. Wir begrüßen deshalb die Initiative der Sektion Basel und hoffen, daß ein Modus gefunden werde, der beiden Teilen gerecht wird und vor allen Dingen uns zu dem Unsern verhilft.

A. S.

Les droits de reproduction.

(Commentaires relatifs aux propositions des Sections de Bâle et de Berne)

L'importante question des droits de reproduction se trouve également à l'ordre du jour de l'assemblée générale de cette année. Il s'agit donc des normes qui obligeront tous les membres de notre Société à exiger, suivant des prescriptions bien déterminées, des honoraires gradués pour les reproductions d'œuvres artistiques paraissant dans les journaux, les revues périodiques et les ouvrages imprimés quels qu'ils soient. La Section de Berne qui a la paternité de cette motion a certainement, vis-à-vis du problème qui se pose ici, adopté le point de vue le plus rationnel; c'est-à-dire qu'il est nécessaire avant tout que nos collègues, sans exception, marchent la main dans la main s'ils désirent obtenir, un jour ou l'autre dans ce domaine, quelque chose de tangible. Nous croyons que le projet d'un pareil règlement, tel qu'il a été publié en son temps dans „l'Art Suisse”, peut être considéré comme la voie la plus pratique et la plus rationnelle pour arriver, sans coup férir, au but que nous poursuivons.

Cependant, la meilleure solution de ce problème résiderait peut-être aussi dans une association pour la protection des droits d'auteur (comme la „Mechanlizenz”, la „Gefa” ou la „Sacem”, par exemple). Toutefois, l'admission dans une semblable association ne peut guère entrer en ligne de compte pour nous en ce moment, bien que cette solution du problème ait déjà bien souvent été envisagée. En effet, ces institutions présentent également de nombreux inconvénients,

qui, dans notre profession tout spécialement, pourraient se manifester d'une manière fâcheuse et inopportune.

En outre, ce n'est pas sans raison non plus que les initiés objectent qu'un bon fonctionnement de ces institutions (entretien d'un bureau avec des employés et tout le matériel nécessaire) rendrait presque illusoire le profit que l'on peut retirer d'une pareille organisation. Les frais généraux sont si élevés que les sommes, qui sont remises finalement à l'artiste, ne justifient guère la peine occasionnée et toute cette tablature. C'est le cas de le répéter: le jeu n'en vaut pas la chandelle! Il ne faut pas oublier non plus d'ajouter à ces frais les cotisations à fixer sous forme de bons de participation, de subventions diverses etc. etc.

Bref, étant donné les circonstances actuelles, cette voie, croyons-nous, toute séduisante qu'elle paraisse, n'est pas à recommander. — Ici précisément nous agissons certainement bien en cherchant à obtenir tout ce qu'il est possible par nos propres moyens. Ce sera pour nous déjà un beau succès à enregistrer, si nous arrivons un jour ou l'autre à habituer les éditeurs à verser régulièrement des honoraires aux artistes... et si nous habituons également ces derniers à en exiger! Si de tous côtés se manifeste notre volonté bien arrêtée de ne plus nous écarter du but que nous préconisons, nous pourrions alors être certains que la bonification des droits de reproduction entrera, chez nous aussi, dans les usages courants.

Des collègues nous ont assuré qu'en



Au port de Genève



Bouquet

Dessins à la plum

Allemagne, par exemple, les honoraires sont remis sans autre forme de procès, aux intéressés. Ce résultat est dû uniquement aux efforts soutenus et énergiques de l'Association allemande des peintres, sculpteurs etc. Des éditeurs de revues périodiques, comme ceux des cahiers mensuels Velhagen & Klasing, payent, suivant des renseignements dignes de foi, RM. 100-130 pour les reproductions en couleur. La plupart des éditeurs bonifient pour des reproductions plus petites en une seule couleur RM. 20-30. Ce qui est possible là-bas devrait l'être également

chez nous, même en tenant compte du fait que la situation en Suisse, dans ce domaine, n'est pas tout à fait la même que chez nos voisins d'outre-Rhin. Quoi qu'il en soit, on devrait pouvoir établir une sorte de tarif minimum. Et c'est précisément le but que la Section de Berne désire atteindre, grâce à la proposition qu'elle a présentée.

Voici, pour nos lecteurs, les points essentiels à adopter, tels qu'ils seront soumis à la prochaine assemblée des délégués et à l'assemblée générale.

Prescriptions concernant les droits de reproduction.

- Art. 1. Les membres de la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses ne peuvent accorder aucun droit de reproduction gratuit aux revues périodiques, aux publications mensuelles etc. etc.
- Art. 2. L'artiste reçoit les bonifications relatives aux droits de reproduction.
- Art. 3. Les bonifications suivantes sont fixées (minimum): pour $\frac{1}{4}$ de page fr. 5.-; pour $\frac{1}{2}$ page fr. 10.-; pour $\frac{3}{4}$ de page fr. 15.-; pour 1 page entière fr. 20.-
- Art. 4. En ce qui concerne les reproductions en couleur, des arrangements spéciaux seront conclus avec l'artiste directement.
- Art. 5. S'il s'agit de catalogues d'expositions, les articles 1 et 3 mentionnés ci-dessus, n'entrent pas en ligne de compte.

- Art. 6. Les publications périodiques suivantes sont exonérées de cette obligation d'indemnité:
1. Schweizer Kunst, l'Art Suisse, Arte Svizzera, organe officiel de la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses (S. P. S. A. S.).
 2. Das Werk et l'Oeuvre, organe de S. W. B. et B. S. A.
 3. Schweiz. Bauzeitung, organe de S. I. A.
 4. O mein Heimatland, Edition Grünau à Berne.
 5. Autres publications éventuelles autorisées par les Sections.
- Art. 7. Les directions des maisons d'art, des musées et des galeries qui remettent des clichés ou des photographies etc., sont tenues de se conformer aux normes indiquées à l'article 3, et doivent chaque fois en aviser l'artiste.
- Art. 8. Les Comités des différentes Sections sont chargés de l'exécution de ces prescriptions: ils prendront à l'égard de ceux qui ne s'y conforment pas, les sanctions nécessaires.

La Section de Bâle désire apporter une solution pratique à un problème tout particulièrement complexe et en connexion avec la motion dont il est question ci-dessus: extension des normes pour le droit de reproduction: *modus vivendi* avec les photographes.

Nos membres ne savent peut-être pas tous, que les photographes également, possèdent un droit de reproduction dont le principe coïncide pour ainsi dire avec celui des peintres, sculpteurs etc. — La Société suisse des photographes a réussi à mettre ce droit en valeur et elle exige une indemnité pour ses membres pour chaque reproduction de photographie dans les journaux, dans les revues périodiques etc. etc. — Or, l'artiste, dont l'œuvre a été photographiée n'obtient rien... bien souvent, disons même presque toujours (du moins jusqu'à présent)! Il peut donc arriver qu'un artiste qui fait reproduire l'une de ses œuvres dans une revue périodique quelconque et qui en exige les honoraires, apprenne avec stupéfaction que la bonification en question a déjà été versée... au photographe, naturellement, qui a fourni la pièce nécessaire pour la reproduction. — Le journal „Kunst und Wirtschaft” nous a donné connaissance, dernièrement, d'un cas analogue.

Or, chez nous, comme en Allemagne, les conditions qui règnent dans ce domaine sont absolument identiques. Il est possible aussi que ces méthodes regrettables soient imitées de là-bas. — Pour l'instant, nous voulons laisser de côté la question de savoir si, et dans quelle mesure, un droit de reproduction pour le photographe qui ne joue envers nous que le rôle de médiateur, peut se justifier. En tout cas, nous voulons, d'ores et déjà constater qu'un pareil droit de reproduction n'est admissible, à proprement parler, que pour les motifs reproduits d'une manière indépendante par le photographe lui-même, mais jamais en tout cas, pour les photographies d'œuvres d'art que le photographe exécute sur l'ordre d'un tiers. Car, où cela nous mènerait-il? L'artiste n'aurait qu'à remettre au photographe la maigre indemnité de reproduction qu'il a réussi à obtenir à grand-peine pour la reproduction de son œuvre dans une revue... Il s'en irait les mains vides et serait bel et bien frustré, de facto, de la bonification à laquelle il a légitimement droit. Et pourtant cette anomalie se produit! Le législateur n'a peut-être pas été très bien inspiré en assimilant le droit de reproduction du photographe à celui de l'artiste-peintre, du sculpteur

etc., qui, lorsqu'ils veulent reproduire leurs œuvres dans le but mentionné plus haut, semblent être tributaires du bon vouloir du photographe! En effet, l'artiste est obligé d'en passer par là s'il désire une reproduction dans un journal, dans une revue périodique ou dans quelque ouvrage imprimé.

Le photographe peut-il interdire à l'artiste d'utiliser comme bon lui semble les reproductions exécutées ou peut-il empêcher même l'utilisation des photographies que celui-ci a commandées à celui-là? En faisant valoir les prescriptions légales au pied de la lettre ou une demande d'honoraires dépendant uniquement du bon vouloir d'un tiers, cela ne paraîtrait pas impossible.

Cependant, on pourrait objecter

que nous voyons les choses un peu trop en noir: il nous semble quand même que nous avons raison dans une certaine mesure. En tout cas il résulte clairement de ce qui vient d'être exposé que, dans ce domaine également, il faut absolument arriver à une solution si nous ne voulons pas que des surprises extrêmement désagréables nous soient réservées!

C'est la raison pour laquelle nous sommes heureux de l'initiative de la Section de Bâle et nous espérons vivement qu'un *modus vivendi* sera élaboré donnant satisfaction aux deux parties et nous permettant, avant tout, de trouver une solution rationnelle au problème qui intéresse plus particulièrement notre Société. A. S.

Il Fondo ticinese per le Belle Arti e gli artisti confederati nel Ticino.

La nostra sezione, nella seduta del 1° maggio 1931 prendeva conoscenza di una comunicazione del consiglio di Stato che ci informava essere stato inoltrato un ricorso al Tribunale Federale sottoscritto dal Signor Uehlinger, scultore in Muraltto nel senso che a beneficio del fondo per le Belle Arti recentemente istituito, dovevano essere chiamati anche gli artisti confederati qui stabiliti; il, Consiglio di Stato ci avvertiva che il suddetto ricorso era stato respinto dagli autorità federale e ci domandava la nostra opinione circa un eventuale ritocco del decreto legislativo.

Nella discussione susseguita furono appurati i seguenti fatti:

- 1° Il Fondo in questione fu ottenuto per iniziativa nostra, con argomenti e constatazioni oggettive che riguardavano le condizioni specialissime dell'Arte e degli artisti *ticinesi*, che sono sotto tutti gli aspetti le peggiori che si riscontrano in Svizzera.
- 2° Noi non conosciamo artisti ticinesi che abbiano beneficiato di istituzioni consimili nel resto della Svizzera; da noi si verifica il caso che il gruppo degli artisti confederati stabiliti nel Ticino è assai considerevole per numero e valore e dato l'indirizzo della loro arte l'aiuto dato a loro potrebbe non coincidere con quei fini culturali che il fondo li propone.
- 3° I suddetti artisti confederati ritengono utile di restare iscritti alle loro sezioni di origine; non partecipano alla nostra vita collegiale, e anziché